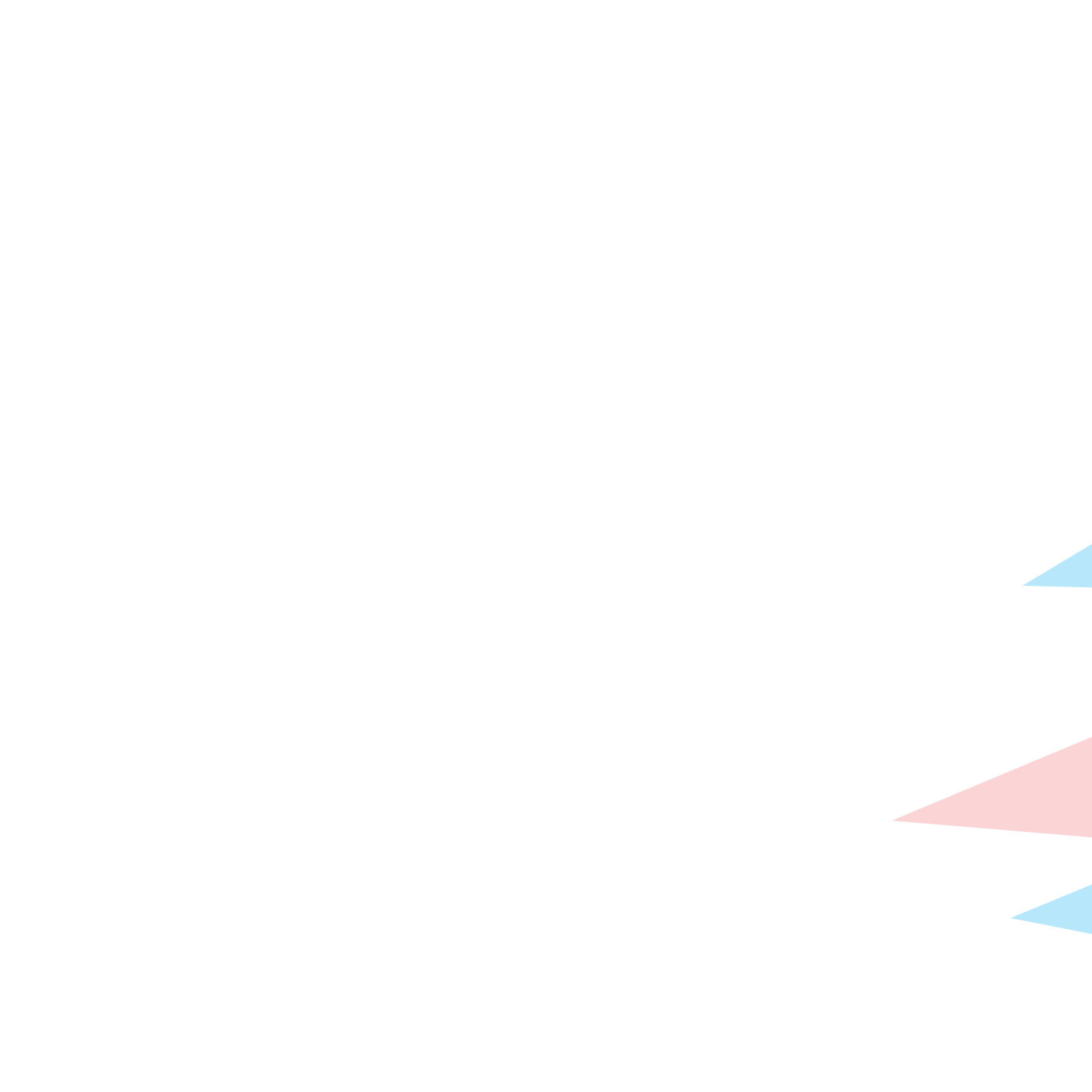


BIOTOPE CITY WIENERBERG

WIEN 10, ZELDA-KAPLAN-WEG 5





Inhalt

01

Vorwort des Vorstandes 4

02

Vorwort des Bürgermeisters 6

03

Vorwort der Wohnbaustadträtin 8

04

„Kunst am Bau“ 10

05

Harry Glück 16

06

Interview mit Andreas Zoufal und Gerald Anetzhuber 20

Vorwort

des Vorstandes



Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Genossenschafterinnen und Genossenschafter!

Wir freuen uns, Sie im neu geschaffenen Stadtquartier „Biotope City Wienerberg“ begrüßen zu dürfen.

Die „Wien-Süd“ hat bei der Entstehung und Entwicklung dieses Stadtquartiers mit ihren Wohnhausanlagen maßgeblich beigetragen, insbesondere mit Ihrer Wohnhausanlage Zelda Kaplan Weg 5. Hier wurden die, das Stadtquartier auszeichnenden Vorzüge einer Gartenstadt der Zukunft konsequent umgesetzt, nämlich die Stadt als Teil der Natur zu sehen. Insbesondere auch in Ihrer Wohnhausanlage haben wir uns bemüht, ein Maximum an „Grün“ einzubringen – sei es die vertikale als auch die horizontale Begrünung, individuell automatisierte Bewässerung der Balkon- bzw. Loggienbepflanzungen, Urban Gardening auf der Dachebene neben Begegnungszonen und Freizeiteinrichtungen wie Schwimmbad, Sauna oder Fitnessraum.

Im Stadtquartier selbst bedeutet „Biotope City“ die klimaoptimierte Anordnung aller Baukörper, um durch Begrünung und Beschattung insbesondere die sommerliche Überhitzung abzuschwächen, um den Bewohnerinnen und Bewohnern ein angenehmes Wohnumfeld zu schaffen, flankiert durch das vor der Haustür gelegene „Erholungsgebiet Wienerberg“.

All diese, das ganze Stadtquartier „Biotope City Wienerberg“ umfassenden Maßnahmen, führten dazu, dass das Gesamtprojekt mit der „GREENPASS Platinum“ Zertifizierung ausgezeichnet wurde.

Ganz besonders freut es uns, dass die von der „Wien-Süd“ vor nunmehr einem Jahrzehnt neu definierte Initiative „Kunst am Bau“ auch in Ihrer Wohnhausanlage Platz findet: im Inneren befindet sich eine 33 Meter hohe Lichtinstallation, die diesen Raum erschließen und den Betrachterinnen und Betrachtern mit jedem Schritt und in jedem Geschoss eine neue Perspektive eröffnen soll. Und natürlich stellt die „Harry Glück – Gedenkstätte“ am südöstlichen Rand des Areals einen Teil dieser Initiative dar – wiewohl diese Ehrung des Architekten Harry Glück, einen der bedeutendsten österreichischen Architekten insbesondere des sozialen Wohnbaus, ein Projekt aller im Stadtquartier „Biotop City Wienerberg“ – das letzte Projekt, an dem er maßgeblich beteiligt war – vertretenen Bauträger.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen in Ihrer neuen Wohnumgebung alles Gute

Mit freundlichen Grüßen



Mag. Andreas Weikhart
Obmann

Vorwort

Bürgermeister Dr. Michael Ludwig



Liebe Leserin, lieber Leser!

Wien ist eine Stadt, die wächst. Das bedeutet, dass für die steigende Anzahl an Bewohnerinnen und Bewohnern auch ausreichend Wohnraum für die Bevölkerung zur Verfügung stehen muss. – Eine Aufgabe, der sich unsere Stadt stellt und seit einem Jahrhundert vorbildlich meistert. Dass Wiens sozialer Wohnbau weltweit führend ist, hat viele Gründe. Dazu zählt etwa, dass keine andere Metropole Jahr für Jahr so viel Geld in die Hand nimmt, um leistbaren Wohnraum zu schaffen. Aber auch die hohe Wohnqualität, die Bewohnerinnen und Bewohnern aller Generationen geboten wird, ist einzigartig.

Mit der „Biotope City Wienerberg“ wurde nun ein Stadtquartier geschaffen, das den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht wird: die Verbindung von sozialem mit ökologischem Wohnraum. Es ist für uns keine Frage, dass die Entwicklung einer Metropole wie Wien gezielt auf neue Anforderungen wie der des Klimawandels aktiv reagieren muss. Mit der „Biotope City Wienerberg“ wurde nicht nur für Wien, sondern weltweit das erste GREENPASS-zertifizierte Stadtquartier geschaffen, das aufzeigt, wie die zukunftsweisende Stadtpolitik aussieht. – Und es ist natürlich eine der Qualitäten dieser, unserer Stadt, dass solche Auszeichnungen hier verliehen werden. Durch zukunftsorientierte und weltoffene Ausrichtung schaffen wir gemeinsam mit Architektinnen und Architekten, Landschaftsplanerinnen und Landschaftsplanern, der Stadtentwicklung und nicht zuletzt gemeinnützigen Bau- und Wohnungsgenossenschaften ein Lebensumfeld, das den Bewohnerinnen und Bewohnern die besten Rahmenbedingungen für ein gutes Zusammenleben und ein aktives Gemeinschaftsleben bieten.

Als Bürgermeister unserer Stadt freut es mich ganz besonders, dass hier, in der „Biotope City Wienerberg“ eine Gedenkstätte für den mit dem „Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien“ ausgezeichneten Architekten DI Dr. Harry Glück umgesetzt wurde. Er hat in Favoriten sein erstes Terrassenhaus in der Inzersdorfer Straße 1973 / 74 umgesetzt und damit den Grundstein, für weltweit neue und bewunderte Ansätze im Städtebau gelegt. Es ist also nur folgerichtig, dass genau hier, der letzten Arbeit, an der er führend mitgearbeitet hat, dieser Ort ihm zu Ehren entstanden ist.

Ich wünsche allen, die in der „Biotope City Wienerberg“ ihr neues „Zuhause“ gefunden haben, viel Freude mit der hier geschaffenen Wohnqualität!

Ihr Bürgermeister

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Michael Ludwig', written in a cursive style.

Dr. Michael Ludwig

Vorwort

Wohnbaustadträtin Kathrin Gaál



Liebe Bewohnerin, lieber Bewohner!

Als Wiener Wohnbaustadträtin freue ich mich ganz besonders, Sie im neu entstandenen Stadtteil „Biotope City Wienerberg“ herzlich willkommen zu heißen.

Wohnen ist weit mehr als nur ein Dach über dem Kopf. Es ist mit Lebensqualität und dem sicheren und geborgenen Aufwachsen unserer Kinder verbunden. Mein Ziel ist es daher, möglichst vielen Wienerinnen und Wienern ein schönes und gleichzeitig leistbares Zuhause zu ermöglichen.

Wien ist weltweit jene Stadt, in der lebenswerter Wohnbau einen immensen Stellenwert hat. Dafür werden wir international anerkannt und haben eine Vorbildwirkung auf andere Metropolen. Eine Vorreiterrolle nehmen wir nicht zuletzt dadurch ein, dass wir unsere Stadt weiter erschließen und dabei sehr sorgsam mit ihr umgehen: Ein eindrucksvolles Beispiel dafür ist das neue Wohnquartier „Biotope City Wienerberg“. Mit ihr wurde eine Neukonzeption der Gartenstadt geschaffen und eine Vorgabe für unsere Zukunft gesetzt.

Die „Biotope City Wienerberg“ ist deshalb auch Teil der IBA_Wien 2022, der Internationalen Bauausstellung zum „Neuen sozialen Wohnen“. Unterstrichen wird der zukunftsweisende Charakter des neuen Favoritner Wohnquartiers zudem durch die weltweit erste „GREENPASS-Platinum“-Zertifizierung.

Maxime der Stadt Wien ist es seit jeher, den Bewohnerinnen und Bewohnern eine hervorragende Wohnqualität zu bieten. Gemeinsam entwickeln wir mit unseren Partnerinnen und Partnern wie der Wien-Süd neue, ganzheitlich und nachhaltig gedachte Stadtteile.

Wien zeigt vor, wie lebenswerter, leistbarer, sozial verträglicher und ökologisch hervorragend ausgestalteter Wohnraum geschaffen werden können.

Die „Biotope City Wienerberg“ ist auch das letzte Projekt, an dem der Spitzenarchitekt Harry Glück mitgewirkt hat. Die Gedenkstätte zu seinen Ehren soll stets an seine Vision eines Wohnbaus erinnern, der Mensch und Natur in den Mittelpunkt stellt.

Die Wien-Süd hat seine Gedenkstätte federführend gestaltet, wofür ich mich ganz herzlich bei ihr bedanken will. Sie war es auch, die als erste gemeinnützige Bau- und Wohnungsgenossenschaft neue Maßstäbe bei „Kunst am Bau“ gesetzt hat, die maßgeblich zum einzigartigen Charakter ihrer Wohnprojekte beitragen.

Die Einbeziehung von Kunst im sozialen Wohnbau verschönert nicht nur die Wohnhausanlagen, sondern stärkt auch die Beziehung der Bewohnerinnen und Bewohner zu ihrem Zuhause. So erstreckt sich in der „Biotope City Wienerberg“ im Inneren des begrünten Hochhauses über 11 Geschoße hinweg eine beeindruckende Lichtinstallation.

Ich wünsche Ihnen unzählige glückliche Jahre in der „Biotope City Wienerberg“! Viel Freude mit der vorliegenden Broschüre!

Ihre

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Kathrin Gaál', with a stylized, flowing script.

Kathrin Gaál

Wiener Vizebürgermeisterin und Wohnbaustadträtin

Das Konzept „Kunst am Bau“

– die Verbindung von Kunst und Wohnen

Die Idee hinter dieser Initiative

Die Idee, „Kunst am Bau“ neu zu definieren und im sozialen Wohnbau neu zu etablieren, wurde vor mittlerweile mehr als einem Jahrzehnt, 2010, geboren.

Zu Grunde liegt diesem Konzept der Wille des Vorstandes der „Wien-Süd“, für die Genossenschaft einen neuen Ansatz zu finden, durch die Integration zeitgenössischer Kunst und Kultur als fixen Bestandteil, den sozialen Wohnbau aufzuwerten und damit eine neue Dimension von Lebensqualität zu erschließen.

Damit ist die „Wien-Süd“ Vorreiter unter den gemeinnützigen Bauträgern und setzt immer wieder neue Maßstäbe: Durch die Mitwirkung zahlreicher namhafter, zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler werden Akzente gesetzt, die das jeweilige Wohnumfeld prägen, bereichern und den Begriff Wohn- und Lebensqualität maßgeblich mitdefinieren.





Die Weiterentwicklung der Idee

Mit diesem Zugang, der hinter „Kunst am Bau“ steht, findet eine Wiederbelebung dessen statt, was seit Jahrhunderten einen fixen Bestandteil von Architektur und Raumgestaltung darstellt.

Die Schaffung von Bezugspunkten und der damit verbundene Zugang zu Architektur und Wohnumfeld sorgen dafür, dass Kunst als etwas angenommen wird, das eine Form von Verbundenheit, Bewusstheit und individuellem Lebensgefühl schafft – eben für Identifikation steht. Es ist eine lange und kulturbindende Tradition, durch die Mitgestaltung von namhaften, zeitgenössischen bildenden Künstlerinnen und Künstlern Punkte zu setzen, die dem Erscheinungsbild der Anlage ihren ureigensten Charakter verleihen.

Die Akzeptanz der von Prof. Alfred Treiber und Mag. Gerald Anetzhuber sowie dem Vorstand der „Wien-Süd“ kuratierten bisherigen Arbeiten sind ein Zeugnis für die Qualität der umgesetzten Projekte. So finden sich darunter Werke von Nina Maron, Saša Makarova,



WIEN SU







Ondrej Kohout, Johann Feilacher und Leslie de Melo. Einer der bisherigen Höhepunkte war sicherlich die in Kooperation mit dem ORF und der Galerie Gugging entstandene Skulptur „Eine Blüte in der Wiesen“, die das Entrée dieses unter der Federführung der „Wien-Süd“ entstandenen Stadtviertels maßgeblich prägt. Ein weiterer zweifelsfrei das jüngste Projekt an der „Otilie-Bondy-Promenade in Wien-Floridsdorf: Es sind die beiden vom Urban Art-Künstler GOLIF gestalteten Figuren im Foyer und im Arkadengang der Anlage, die im September 2020 unter großem Medieninteresse enthüllt wurden.

Zwei Kunstprojekte in der „Biotope City Wienerberg“

In der Wohnhausanlage der „Wien-Süd“ kommen hier zwei Interventionen zum Tragen: Einerseits galt es, den im Inneren des Wohnhauses gelegenen, 11-geschossigen „Lichthof“ mit Leben zu erfüllen und im öffentlichen Bereich den „Wendehammer“ am süd-östlichen Ende des Areals als eine würdige Gedenkstätte für einen der wesentlichsten österreichischen Architekten des 20. und 21. Jahrhunderts, Harry Glück, zu gestalten – eine ebenso große Herausforderung.

Ein Lichthof wird geschaffen:

Diese von Mag. Anetzhuber entworfene und gemeinsam mit dem Lichtdesigner Andreas Zoufal umgesetzte Lichtinstallation spannt den Bogen über 33 Meter und eröffnet einem Raum seinen Platz, über 11 Geschoße. Bei jedem Schritt erschließt sich dem Betrachter

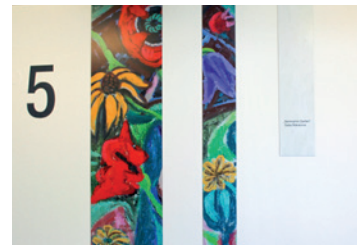


eine neue Perspektive. Entstanden ist sie für Vorbeischreitende; Lichtzapfen ragen von oben und unten, von vorne und hinten in den Raum und machen diesen zu einem eigenständigen Körper, immer wieder gewinnt man einen neuen Eindruck, im kurzen Hinblicken, dem Wahrnehmen aus dem Blickwinkel. – Kurze Eindrücke, die in ihrer Zusammenschau dennoch ein schlüssiges Gesamtbild ergeben.



Der „Wendehammer“ - Eine Gedenkstätte für Harry Glück:

Diese Gedenkstätte ist eine Verneigung vor dem Menschen und dem Ausnahmearchitekten Harry Glück. In die Gestaltung dieser kleinen Grüninsel wurden seine Markenzeichen eingebaut, sein umfassendes Lebenswerk auf zwei Lesetafeln dargestellt.



Die Ausgestaltung dieser gerade entstehenden Gedenkstätte verlangt sehr viel Einfühlungsvermögen in das interdisziplinäre Denken dieses Ausnahmearchitekten. Durch den Einbezug dessen, das Harry Glück auszeichnete, seine Vorliebe für Bitbull-Terrier und sein Faible für die „Glückswürfel“, durch die er seine Glückwünsche überbrachte.

Die Gesamtinstallation vermittelt einen Eindruck von seinem Zugang zu Architektur, die für ihn mehr ausmachte als ein Haus hinzustellen, sein sensibles Eingehen auf Lebenswelten, getreu seinem Credo „Wohnen wie Reiche, auch für Arme“, das er im sozialen Wohnbau konsequent umsetzte.



Harry Glück (1925–2016)

Geboren wurde Harry Glück 1925 in Wien. Zunächst begann er am renommierten „Max Reinhardt Seminar“ ein Studium in den Fächern Bühnenbild und Regie. Während seiner Zeit als Bühnenbildner begann er ein Architekturstudium und wurde zu einem der wesentlichsten österreichischen Architekten des 20. und 21. Jahrhunderts.



Sein eigenes Büro gründete er 1966. Zunächst setzte er mehrere kleinere Wohnbauten, Reihenhausanlagen und Zweckbauten um, bevor er sich, Anfang der 1970-er Jahre dem sozialen Wohnbau zuwandte und gegen alle Widerstände bahnbrechende, umfassende Konzepte entwickelte. – Sein Credo war: „Wohnen wie Reiche, auch für Arme.“ Vor allem seine großvolumigen Wohnhausanlagen sind vielen ein Begriff und prägen das Wiener Stadtbild maßgeblich – sie sind dafür bekannt, dass sie eine extrem hohe Wohnqualität aufweisen, im Bereich der Nachhaltigkeit bahnbrechend waren und bis ins 21. Jahrhundert Maßstäbe gesetzt haben.



Harry Glück und die „Pit Bull Terrier“

Ein Markenzeichen Harry Glücks war seine Vorliebe für „Pit Bull Terrier“. Sie begleiteten ihn sein Leben lang. Daher nimmt auf dieser Gedenkstätte die Hundeskulptur auch eine zentrale Stelle ein.



Harry Glück und die „Glückswürfel“

Die „Glückswürfel“, die er an seine Geschäftspartner mit Glückwünschen zu gegebenen Anlässen versandte, waren ein weiteres Markenzeichen. Auch sie sind in diese Gedenkstätte eingegangen.

Harry Glück – Architekt für alle

In der Summe seiner gebauten Wohnungen würde die Bevölkerung einer mittleren Kleinstadt ihr Zuhause finden. Als Architekt hat Harry Glück rund 18.000 Wohnungen geplant, vorzugsweise in Wien und Niederösterreich. Am bekanntesten sind seine Wohntürme in Alt-Erlaa, die schon vor vierzig Jahren einen exemplarischen Weg für den Wiener Wohnbau aufgezeigt haben.





Harry Glück in Favoriten

Es befinden sich allein im 10. Bezirk sieben größere Wohnhausanlagen mit besonderem Stellenwert. Zu Beginn der 70er Jahre wurden zwei Anlagen entlang der Gußriegelstraße fertiggestellt, die die Entwicklung seines Architekturentwurfs sehr deutlich aufzeigen: das Wohnhaus Angeligasse 97-99 von 1970. Bald gefolgt von der Wohnhausanlage Inzersdorfer Straße 113, vier Jahre später. Damit konnte Glück in Favoriten erstmals eine Wohntypologie entwickeln, die zum Alleinstellungsmerkmal seiner Architektur geworden ist – das Terrassenhaus, natürlich mit Schwimmbad im Dachbereich. So erlebte Glück in Favoriten den Start seiner erfolgreichen Laufbahn, der Bezirk und seine Menschen begleiteten ihn sein Leben lang.

Visionen vom Wohnen

Harry Glück wollte und konnte konsequent seine Vision vom Wohnen realisieren: Das Miteinander von Stadt und Natur im großen städtebaulichen Ansatz, das Erleben von privaten Grünraum im Lebensbereich der einzelnen Menschen. Und als Schnittstelle zwischen diesen beiden großen Dispositionen des Lebens – der halböffentliche Raum mit den wesentlichsten Qualitäten unserer Gegenwart: Raum+Ruhe. Gerade der halböffentliche Raum als zwischenmenschliche Begegnungszone wurde von Glück gezielt choreographiert.

Er hat es als Architekt erreicht, die „Ansprüche von Wohnen für Reiche“ in einen „Luxus für alle“ zu verwandeln. Licht, Luft, Sonne, Nähe zu Natur, Nähe zu Wasser, Mobilität und Kommunikation sind die Ingredienzien seiner Vision vom Wohnen.



Wesentlich für ihn war es, seine Ideen von Wohnbau vorwiegend gemeinsam mit gemeinnützigen Bauträgern umzusetzen. So waren die Kooperationen mit der „GESIBA“ und der „Wien-Süd“ Anlass dafür, dass bahnbrechende Projekte umgesetzt werden konnten. Beispiele dafür sind der „Heinz-Nittel-Hof“, die „Verdisiedlung“ im 23. Bezirk, das europaweit erste großvolumige Niedrigenergiehaus in der Engerthstraße, 1020 Wien, oder das „Hofgartl“ in Simmering.

Biotope City

Mit der achten Wohnhausanlage für Favoriten, der „Biotope City“, hat Harry Glück unermüdlich bis ins 91. Lebensjahr initiativ und konstruktiv gearbeitet. „Biotope City“ ist das Ergebnis der Arbeit eines fachübergreifenden Teams mit dem Ziel, auf die Herausforderungen durch den Klimawandel im städtischen Raum zu reagieren. Eine konsequente Begrünung zur Reduktion der lokalen Temperaturverhältnisse wird nach außen hin zeigen, dass hier ein neues, ein besonderes Quartier entsteht. Besonders und auch leistbar: 600 der rund 900 Wohnungen sind gefördert.



Nachhaltige Erinnerung

Erst sehr spät, 2015, wurden die Leistungen von Harry Glück mit der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der Stadt Wien gewürdigt. Über diese persönliche Anerkennung hinaus ist es nun nur folgerichtig, dass als dauer-hafte Erinnerung an diesen besonderen Architekten im Rahmen seines letzten Werkes ein Platz nach ihm benannt wird. „Glück für alle“ – hier, in der „Biotope City“, die die Konzepte Harry Glücks konsequent fortsetzt und für ihre Bewohnerinnen und Bewohner nachhaltige Lebensqualität schafft.



Ein Interview

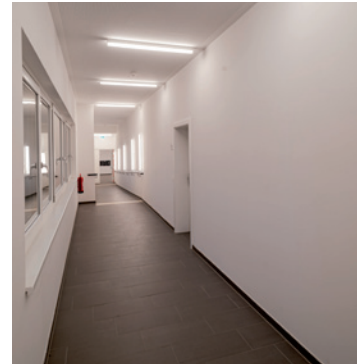
mit Andreas Zoufal und Gerald Anetzhuber



Treiber: Darf ich um eine kurzgefasste Biografie in Stichworten bitten?

Zoufal: Geboren bin ich in Oberösterreich, in Steyr, 1959. Üblicher, normaler Schulweg und die ersten kreativen Schritte hab ich in der Fotografie unternommen. Und dann - eigentlich schon sehr bald – folgte die Auseinandersetzung mit Licht. Fotografie ist ja letztlich auch nichts anderes als eine Beschäftigung mit Licht in all seinen Schattierungen. Und bin darauf aufbauend sehr bald in die Illumination übergegangen. Also nicht das Abbilden von Situationen, sondern das aktive Schaffen von Raumbildern. Und dann folgte für sehr lange Zeit eine sehr intensive Auseinandersetzung mit dem Medium Licht. Die ersten 15 Jahre war es der Versuch, immer besser zu arbeiten, höhere Qualität zu erzielen, mit edleren Materialien, etc.. Das geht natürlich mit einer gewissen Klientel einher, die sich das leisten kann und will. Was sich letztendlich als nicht so befriedigender Weg gezeigt hat. Ich hab dann angefangen, mich auf spezielle Bereiche zu konzentrieren, nämlich solche in denen sich Menschen bewegen, kommunizieren und begegnen. Meine Grundintention ist es, so für eine „bessere Welt“ beizutragen, und seitdem konzentriere ich mich auf Projekte, die entweder kommunale Projekte sind, öffentliche Räume, Begegnungsbereiche, Schulen oder Kindergärten. Oder Wohnräume im übergeordneten Sinn, also nicht fürs Individuum, sondern Räume in denen Menschen kommunizieren sollen, wollen und sich auf jeden Fall begegnen.





Treiber: Also es geht Ihnen hauptsächlich um „Begegnungsräume“?

Zoufal: Ja, ich nenne es ganz gerne Gemeinräume - die fangen bei mir eigentlich schon bei der Wohnungstür an, wenn man rausgeht, da beginnen die Erschließungszonen der Wohnbauten und das geht bis zum urbanen Raum davor. Das ist Gemeinraum für mich und darum gehört es sich, meiner Meinung nach, in vielfacher Hinsicht gekümmert. Und das passiert oft, meiner Meinung nach, zu wenig. Das haben aber die Menschen sich verdient an Orten, wo sie leben, wo sie sich begegnen, wie sie sich begegnen, welche Rahmenbedingungen an diesen Orten geschaffen werden. Mein Fokus ist natürlich der abendliche Raum. Natürlich haben Leuchten, die Orte an denen sie stehen, auch am Tag einen gewissen Ordnungs- oder Strukturierungscharakter, weil es meistens säulenartige Teile sind, die teilweise wirklich imposant sein können: wenn da so ein meterhoher Leuchtenmast steht, dann schafft er ein Zentrum auf diesem Platz. Aber hauptsächlich geht's dann doch darum abendlich zu prägen





wie und was die Menschen wahrnehmen. Das ist eigentlich der Punkt der Licht zu so einem unheimlich mächtigen Instrument , weil das, was wirklich alle Menschen sehen und wie sie es sehen mit bewusst gesetzter Beleuchtung so stark prägbar ist. Auch wenn es ihnen ganz selbstverständlich vorkommt, ihnen gar nicht auffällt, kann man ihr Verhalten beeinflussen indem man ihren Blick und ihre Aufmerksamkeit von einem Punkt zum nächsten führt und das funktioniert.

Anetzhuber: ... und das ist ja auch die Idee hinter der Gestaltung des Wendehammers: wir haben dort die Skulptur mit zwei Markenzeichen von Harry Glück, eines Hundes und den „Glückswürfeln“, davor stehen zwei Lesetafeln die ihn als Architekten beschreiben. Und daher haben wir beschlossen, dass wir dort zwei überdimensionale Leselampen aufstellen und damit ein bisschen sowas wie eine heimelige Stimmung schaffen. Weil ja auf den Tafeln beschrieben ist, wer Harry Glück eigentlich war, warum Hund und Würfel da stehen, was er als Architekt für den sozialen Wohnbau bedeutet hat. - Immerhin war er einer der großen österreichischen Architekten des 20. Und 21. Jahrhunderts.

Treiber: Da hab ich allerdings eine Frage zu Ihrem Jobverständnis, Herr Zoufal: Es kommt mir vor, dass es bei Ihrer Tätigkeit als Lichtdesigner viele soziale und gesellschaftspolitische Momente gibt. Und könnte es sein, dass das der Unterschied zum „einfachen“ Beleuchter etwa am Theater oder beim Film ist?

Zoufal: Es ist einfach eine andere Aufgabe.

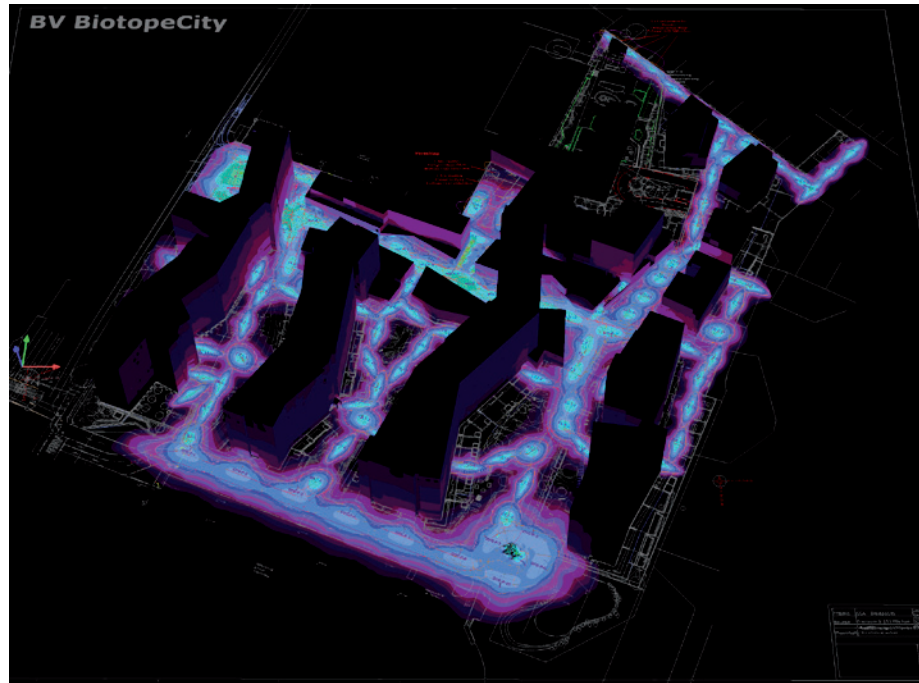
Treiber: ... der hat ja auch mit Licht zu tun ...

Zoufal: ... das ist genau der Punkt, worum es eigentlich geht: es geht nicht um Technik, oder um kaufmännische Dinge oder Design, sondern es geht um den Menschen, der mitten drinnen steht, wie es dem geht, was ihm an Wahrnehmung geboten ist und was ihm an Aufenthaltsqualitäten angeboten wird. Das ist wirklich das Zentrum meines Interesses. Alles andere ist nur Mittel zum Zweck. Das Entscheidende ist, wann ich an einem Ort bin, wie sich mein Umfeld darstellt, wie ich mich selbst fühle und wie und welchen Menschen ich dort begegne. Das sind recht persönliche Wahrnehmungen die entscheiden ob ich mich und den Ort mag an dem ich mich befinde. Die hierzu nötige Aufmerksamkeit für Menschen, die geht oft viel zu sehr unter.



Anetzhuber: ... was ich dabei sehe ist, das Licht eine eigene Funktion hat. Ich kenne das vom Theater: da gibt's die Beleuchter, die die Scheinwerfer hängen, einrichten und Ähnliches - aber grundsätzlich für die Lichtstimmungen sind in der Regel Regie gemeinsam mit Bühnenbild zuständig oder der Bühnenbildner hat seine eigene Lichtregie und schafft innerhalb des Bühnenbildes Stimmungen. Und diese Stimmungen würde ich als Teil des Bühnenbildes sehen: ein verstärkender, schaffender Bestandteil. Man kann auch eine Bühne komplett leerräumen und nur mit Lichtstimmungen ein Bild erzeugen. Insofern ist Licht auch ein gestalterisches Element für Räume und definiert sie somit.

Zoufal: Und da sollte Licht „part of“ sein. Licht kann ja für sich alleine nichts. Das ist das Interessante: Licht ist ja ohne Raum, der es begrenzt und reflektiert, sinnlos und verschwindet im All. Das heißt Licht wird erst sichtbar, wenn es von Oberflächen beziehungsweise Körpern reflektiert wird und für diese Raumelemente sind wiederum andere verantwortlich: das sind Architekten, Freiraumplaner, die Räume gestalten und Oberflächen definieren. Das bewegt sich alles meist außerhalb meines Einflussbereiches, ich habe mit dem umzugehen, was dann da ist. Und eigentlich sollten alle, die soziales Umfeld gestalten, am selben Strang ziehen und ein



verständiges, gemeinsames Ziel verfolgen. Ich würde mal sagen, da gibt's noch einiges in der Richtung anzustreben, weil es nicht einfach nicht um Selbstdarstellung oder Selbstverwirklichung des einzelnen Gestalters geht, sondern wir auf eine ganz direkte Form Dienstleister sind im öffentlichen Raum. Die Menschen, die sich darinnen bewegen wirklich servizieren, anzuregen, positiv zu motivieren und Möglichkeiten zu bieten - leider ist es oft nicht einfach, ein gemeinsames Ziel zu definieren und zu verfolgen.

Treiber: Aber reden wir jetzt über das konkrete Projekt „Harry Glück Gedenkstätte“. Was haben Sie da vorgefunden, mit Sie sich auseinandersetzen zu hatten?

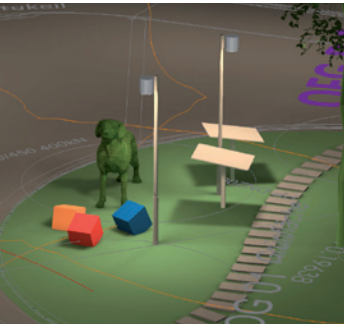
Zoufal: Das Interessante war der Platz, der „Wendehammer“...

Anetzhuber: ... es ist die untere, südliche Begrenzung des Wohnquartiers, das es von der Naherholungszone am Wienerberg, die direkt daran anschließt, trennt. Die Straße mit dem Wendehammer zieht eine extrem harte Grenze zwischen bewohntem Raum und Naturraum, der als Freizeit- und Erholungsraum dient ...









Zoufal: ... und es ist ein wirklich sehr dicht bewohnter Raum. Und interessanterweise hat sich in diesem kleinen Kreisverkehr eine Insel ergeben, der wir uns angenommen haben. Das Spannende war, wie kann man in diesem straßenorientierten und Verkehrsorientierten Umfeld, einen Aufmerksamkeitspunkt schaffen? - Die Idee war, eine komplette Antithese zu dieser Umgebung zu schaffen und ein kleines Wohnzimmer zu simulieren, das auf dieser Insel steht. Das haben wir versucht, durch den Charakter der „Einrichtungsgegenstände“ dieser Insel und durch das Licht, das wirkt wie Wohnzimmerlampen, die eine ganz eigene Stimmung schaffen, zu inszenieren.

Anetzhuber: Dazu muss man die Geschichte erzählen, wie es zu der diesem Raum gekommen ist: Der Grund ist, dass die „Biotope City Wienerberg“ das letzte Projekt von Harry Glück war. Es ging darum, wie der Name schon sagt, an diesem Ort Wohnquartier der Zukunft zu schaffen, etwa durch vertikale Begrünung, etc., was im Sinne der Architektur von Harry Glück ist. Und Harry Glück, der ja mit Terrassenhäusern wie etwa dem „Wohnpark Alt-Erlaa“ Maßstäbe gesetzt hat, dem sollte hier ein Denkmal gesetzt werden, da es das letzte Projekt war, an dessen Gesamtkonzeption er mitgewirkt hat. Daher suchten die Bauträger nach etwas Markantem und kamen auf den begrünten Hund. Konkret einen bewachsenen Pit-Bull Terrier. Die Vorliebe für diese Hunde begleitete den Architekten sein Leben lang. Also wurde beschlossen, in der Mitte des Platzes eine Eiche zu setzen und eine Skulptur in Form eines Pit-Bull Terriers. Um den Architekten und Menschen erlebbarer zu machen und seine Konzepte



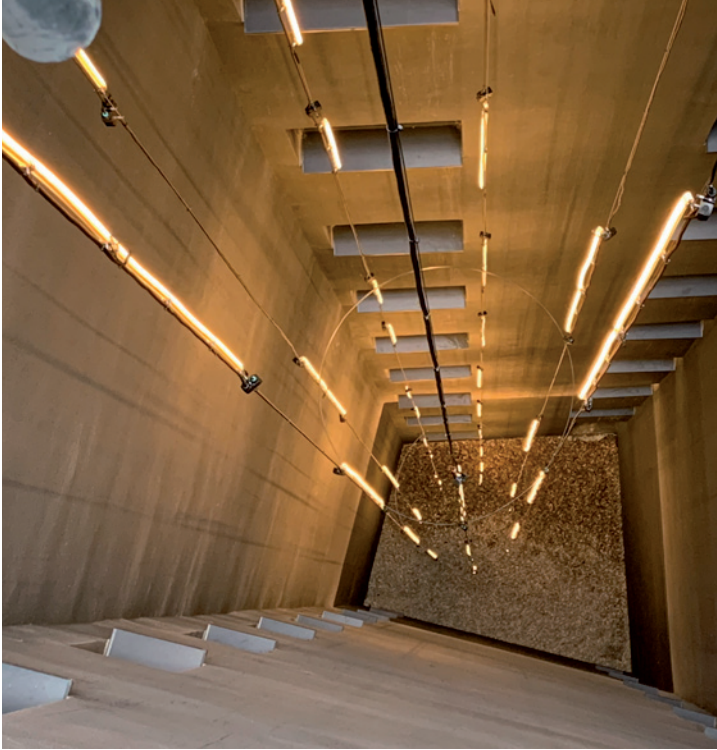


greifbar werden zu lassen habe ich mich auf Bitte der Oberbauleitung der „Wien-Süd“ mit diesem Projekt näher auseinander gesetzt und den nunmehr umgesetzten Entwurf erarbeitet, wie etwa den Einbezug der „Glückswürfel“, ebenfalls ein Markenzeichen Harry Glücks, die gemeinsam mit den beiden Erinnerungstafeln und der daran vorbeiführenden Durchwegung eine Einheit bilden, die für das Leben und das Gesamtwerk stehen können. Und gemeinsam wir dann beide überlegt, wie können wir diesen öffentlichen Raum so gestalten, dass er ansprechend und zu einer Art würdigem Lesezimmer wird.

Zoufal: Ich glaube, wichtig war, dass man ihn nicht als Aufenthaltsraum oder ein Parkerl sehen kann, sondern als einen Ort, der aufgrund seiner eher ungewöhnlichen Position und Ausformung Aufmerksamkeit erregt und anregt zu fragen „Was tut das da? Was ist das?“ Ein Ort, der einlädt, dass man da einfach hingehen kann und fragt, „Was ist das wirklich?“ und sich dann damit auseinandersetzt.

Anetzhuber: Stimmt, und damit haben wir dem Raum auch eine Funktionalität gegeben, die abweicht von Kreisverkehren, die mit Blümchen bewachsen und behübscht sind. Dass auf diesen Raum keine Behübschung stattfindet, sondern auch definitiv eine Aussage zum Konzept, das hinter diesem Wohnquartier liegt.





Zoufal: Und ist ein wichtiger Punkt geworden, da viele Leute daran vorbei gehen werden. Einfach weil's nach Süden hin in den Grünraum geht. – Und es ist ein öffentlicher Raum und das ist ein Vorteil. Im Wohnquartier bist du wieder teilöffentlich und exkludiert, weil dort eigentlich eher nur die Leute unterwegs sind, die dort wohnen. Aber unser Schauplatz wird auch von Leuten passiert, die aus der Umgebung zum Erholungsgebiet Wienerberg gehen, daher ist er öffentlich. Durch seine ausgesetzte Position hat er eine eigene Präsenz bekommen.

Treiber: Es gibt ja in der „Biotope City“ auch noch eine zweite Intervention im Bereich „Kunst am Bau“: Ihr habt ja den Lichthof im Inneren des Hochhauses ausgestaltet – und da waren die Vorbedingungen nicht so einfach. Wie ihr dabei dazu gekommen? – Oder formulieren wir es anders: wie seid ihr mit der ungewöhnlichen Situation umgegangen?

Zoufal: Das eigentlich Interessante an diesem Lichthof ist, dass er einem Hochhaus ist. Wir haben insgesamt zwölf Stockwerke, also eine Höhe von ungefähr 36 Metern. Wenn man sich allerdings in diesem Hochhaus bewegt, nimmt man diese unglaubliche Höhe nicht wahr, weil es



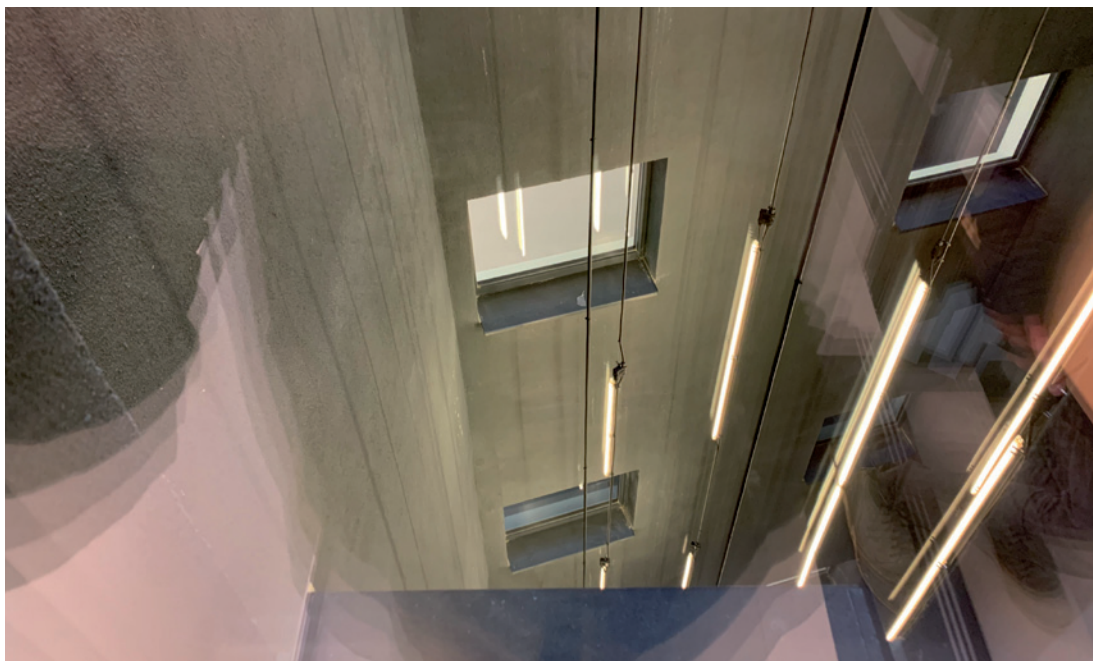
in der Regel nicht über eine Treppe begangen wird und man sieht von Außen nicht rein in den Lichthof. Man besteigt den Lift, eine helle, relativ abstrakte Kabine, drückt etwa auf Knopf „8“ und steigt in einem angeblich achten Stock aus, aber das nimmt man nicht wahr, weil man mitten in einem Vorraum aussteigt, in eine horizontale Erschließung. Ich finde aber Treppen und vertikale Räume unheimlich wichtig für ein Haus, weil diese innerhalb des Hauses die Geschosse sichtbar machen die ja erst das ganze Gebäude bilden.

Treiber: Aber ist das nicht Pflicht, dass es eine Notstiege geben muss?

Zoufal: Es gibt eine Notstiege, aber die wird kaum einer je benutzen, die meisten fahren mit dem Lift. In diesem Fall ist sie aber auch nicht sichtbar von außen. Manchmal macht man Verglasungen, da sieht man dann rein, dann hätte es diese Funktion. Aber in einem Hochhaus hat das Stiegenhaus sehr nachrangigen Charakter und wird gar nicht genutzt, dass es meist auch geschlossen ist. Da ist eine Tür, die ist dicht – man sieht nicht ins Stiegenhaus rein. Es ist so, als ob es nicht da wäre.







Anetzhuber: Im Prinzip hatten wir die Situation, dass es einen komplett innenliegenden Lichthof haben, der vom ersten bis zu 11. Obergeschoss reicht. Damit ist er rund 33 Meter hoch und hat damit ein gewaltiges Raumvolumen auf sehr enger Grundfläche. Aber es ist im Prinzip kein Raum, der das Gebäude mitdefiniert oder seine Funktionalität nach außen trägt, er wirkt nur nach innen ...

Zoufal: ... und nur dieser vertikale Raum, dieser Lichthof, ist auf Geschossebene sichtbar und bringt eine Durchdringung aller Geschosse und zeigt, wie sehr die Geschosse zusammenhängen.

Anetzhuber: Man muss dazu sagen, dass das Gebäude durch den Mittelgang erschlossen ist. Das ist auch typisch für die Architektur von Harry Glück, der mit der Ursprungsplanung von befasst war, er baute immer mittelgänglich beschlossen – das heißt links und rechts von den Gängen sind die Wohnungen mit hellen Räumen straßen- oder hofseitig angelegt. Die Gänge sind mit Kunstlicht erschlossen, wie auch hier. Der Lichthof, der inmitten des Gangs gelegen ist,

hat dadurch kein einziges Fenster in den Außenbereich. Also haben wir uns überlegt, wie wir mit diesem gigantischen Raum umgehen können. Schließlich haben wir uns für die einzige, der bei der vorliegenden Brandschutzklasse dazu entschlossen, eine gewaltige, 33 Höhenmeter umfassende, geschoßübergreifende Lichtinstallation zu konzipieren um mit dem Volumen dieses speziellen Raumes zu arbeiten und ihn zu einem raumprägenden Bestandteil der Anlage zu machen. Dabei ist uns die Idee gekommen, dass wir eben geschossübergreifende Lichtstrukturen hinter den Fenstern, die bei jedem Schritt einen neuen Eindruck erwecken, konzipieren.

Zoufal: Einfach sich als Raumelement zusammenfügender Lichtelemente ...

Anetzhuber: ... die sich über die 33 Meter durch die Geschosse hindurchziehen. Ich habe damit in jedem Stockwerk, bei jedem Schritt, den ich auf das Fenster mache, einen anderen Eindruck, ein neues anderes Bild, einen neuen Eindruck des hinter den Fenstern liegenden Raumes, das heißt, bei jedem Schritt auch veränderte Sichtachsen.



Zoufal: Dazu eine kleine Hintergrundinformation: Es war unser klares Interesse das Augenmerk nicht auf die Wände zu legen. Darum haben wir gesagt, wollen wir die Wände in die Wirkung des Raumes eigentlich gar nicht miteinbeziehen und haben sie daher dunkel streichen lassen, sie sollen eigentlich vom Auge des Betrachters kaum erfasst werden und bilden einen abstrakten Un-Raum.

Anetzhuber: Wir haben dann quasi eine dreidimensionale Struktur in die Mitte des Hauses eingebracht. – Und dieses Konzept ist auch dementsprechend gut angenommen worden mit seiner Tiefenwirkung und soweit ist es zum eigentlich raumbildenden Element geworden, das wahrnehmbar ist.



Zoufal: Es ist immer recht spannend, wie anregend sehr fein im Raum gesetzte Linien für die Fantasie der Betrachter ist. Das Auge der Menschen folgt Linien sehr gerne. Skizzenhafte Strukturen, auch wenn sie sehr fein sind, werden durch Menschen sehr schnell in ihrer komplexen Gesamtheit erfasst. Ich mache sowas sehr gerne. Ich finde das Spielen mit sehr feinen Strukturen spannend. Das war ja auch die Idee hinter diesem Projekt, dass wir in diesem unüberschaubaren Raum sehr grazil und nicht mit großen schweren Körpern arbeiten. Wir hatten ja auch sparsam mit Mitteln umzugehen und trotzdem eine anregende Bespiegelung zu schaffen.



Bildverzeichnis

Titelblatt:	© Gerald Anetzhuber - diverse Fotoausschnitte
Seite 4:	© Wien-Süd - Mag. Andreas Weikhart
Seite 6:	© Stadt Wien/PID, Fotograf Königshofer – Bürgermeister Dr. Michael Ludwig
Seite 8:	© Stadt Wien/PID – Wohnbausträtin Kathrin Gaál
Seite 10	© Gerald Anetzhuber - Oben Links: Installation „Feuer – Asche – Neu“ von Elisabeth Bergner Unten Mitte: © PID – Enthüllung „Feuer – Asche – Neu“ von Elisabeth Bergner
Seite 11:	© Gerald Anetzhuber - oben Links: „Fallen Angel“ von Leslie de Melo oben Rechts: „Eine Blüte in der Wiesen“, WHA „In der Wiesen Süd“ unten Mitte: „Drei Blätter“ von Johann Feilacher, Laakirchen
Seite 12/13:	© Gerald Anetzhuber - „Eine Blüte in der Wiesen“, WHA „In der Wiesen Süd“
Seite 14:	© Gerald Anetzhuber - Oben Links: „Tandem“ von Ondrej Kohout Unten Links: „Begegnung“ von Mario Wesecky Unten Rechts: „stepdaughtergame“ von Nina Maron, WHA Lastenstrasse
Seite 15:	© Gerald Anetzhuber - Oben Rechts: „Die Mauer“ von Valentin Gubarev Rechts Mitte: „Semiramis Garten“ von Sasa Makarova © Rania Moslam - Unten: Grüne und Rote Figur von GOLIF
Seite 16:	© Wien-Süd - Links: Harry Glück
Seite 17:	© GESIBA - Oben : Alt-Erlaa © Wien-Süd - Unten: WHA Enegerthstrasse
Seite 18:	© Wien-Süd - Oben Links und Mitte: WHA Engerthstrasse © Gerald Anetzhuber - Oben Rechts: WHA Angeligasse
Seite 19:	© Gerald Anetzhuber - Oben Links: „Heinz-Nittel-Hof“ © Wien-Süd - Oben Mitte: Verdi-Siedlung Oben Rechts und darunter: „Am Hofgartl“ Rechts Unten: „Biotope City Wienerberg“
Seite 20:	© Gerald Anetzhuber - Oben Links und Unten: Andreas Zoufal im Gespräch
Seite 20-24	© Andreas Zoufal - Diverse Lichtinstallationen
Seite 25	© Gerald Anetzhuber - Unten: Versetzung Hundeinstallation für die Harry Glück-Gedenkstätte
Seite 26/27	© Gerald Anetzhuber - fertiggestellte Harry Glück-Gedenkstätte
Seite 28	© Gerald Anetzhuber - Links Oben: Skizze der Harry Glück-Gedenkstätte von Gerald Anetzhuber © Andreas Zoufal - Links Mitte: Visualisierung Harry Glück-Gedenkstätte © Gerald Anetzhuber - Links Unten und Rechts Unten: Arbeiten an der Harry Glück-Gedenkstätte
Seite 29:	© Gerald Anetzhuber - Ansichten des Dachbereichs der WHA „Biotope City Wienerberg“
Seite 30-33	© Gerald Anetzhuber - Diverse Ansichten der Lichtinsallation
Seite 34/35	© Elektro Alpinist - Arbeiten an der Lichtinstallation
Seite 36/37	© Gerald Anetzhuber - Diverse Ansichten Außen- und Innenbereich WHA „Biotope City Wienerberg“

© 2021 Eigenverlag
„Wien Süd“, Gemeinnützige Bau- u. Wohnungsgenossenschaft
eingetragene Gen.m.b.H.,
Untere Aquäduktgasse 7,
A-1230 Wien

Tel.: 01 / 866 95-0
Fax:: 01 / 866 95-1444

Redaktion:
Mag. Gerald Anetzhuber, Prof. Alfred Treiber
Mitarbeit:
Corina Ben M' Barek

